

Die digitale Gesundheitsversorgung der Zukunft – Perspektiven der forschenden Pharmaindustrie

Die digitale Transformation von Gesellschaft, Forschung und Wirtschaft ist im vollen Gange und wird die Art und Weise der Gesundheitsversorgung nachhaltig verändern. Vier digitalpolitische Leitthemen stellen die Grundlage bzw. das Zielbild für den zukünftigen Erfolg der digitalen Gesundheitsversorgung dar.

Die forschende Pharmaindustrie wird die digitale Gesundheitsversorgung aktiv mitgestalten

Die Mitgliedsunternehmen des vfa stellten sich die Frage, wie die digitale Gesundheitsversorgung der Zukunft aussehen könnte. Entstanden ist aus dieser Zusammenarbeit ein Zielbild, das die Gesundheitsversorgung von morgen beschreibt und zugleich Perspektiven aufmacht, wie die zukünftige Rolle und Verantwortung der forschenden pharmazeutischen Industrie aussehen wird.

Beschleunigte Innovationszyklen, intelligente Datennutzung und individualisierte Therapien werden die Forschung, Entwicklung und Versorgung des Gesundheitswesens verstärkt kennzeichnen.

Ein zentrales Element bilden hierbei Gesundheitsdaten entlang der Wertschöpfungskette der Branche. Sie können beispielsweise entscheidend zur Verbesserung der Pharmakotherapie beitragen, indem sie individuelle Risiken für Patient:innen minimieren oder durch personalisierte Therapien und digitale Begleitangebote den Behandlungserfolg erhöhen. Gleichzeitig kann durch die Analyse von

Versorgungsdaten untersucht werden, ob Behandlungen leitliniengerecht erfolgen oder Versorgungslücken bestehen.

Zukünftig wird dies nur gelingen, wenn das bislang lineare Modell der Medikamentenentwicklung in einen zirkulären, lernenden und datengetriebenen Ansatz übergeht.

Vier digitalpolitische Leitthemen sind aus Sicht der forschenden Pharmaindustrie von besonderer Bedeutung, da sie zusammen ein zukunftsfähiges Gesundheitswesen in Deutschland ermöglichen und den Weg zu einem Zusammenspiel aus klassisch analogen und digitalen Leistungen ebnen, um somit die bestmögliche Versorgung zu erzielen.

1. Die digitalen Patient:innen & Leistungserbringer als Grundlage für ein präventives und Ergebnis-basiertes Gesundheitswesen

Zukünftig wird sich die Grundprämisse der Gesundheitsversorgung ändern: Nicht mehr die Behandlung von Erkrankungen, sondern die Prävention und Früherkennung werden zunehmend in den Fokus rücken.

Um dies zu ermöglichen, ist eine strukturelle Änderung der Versorgung nötig: Im Gesundheitssystem der Zukunft greifen analoge und digitale Gesundheitsleistungen harmonisch ineinander und Sektorengrenzen spielen keine Rolle mehr. Dadurch wird der Patient:innenpfad fließender und Patient:innen werden durch digitale Begleitangebote – bspw. in Form von Companions, der eigenen ePA oder Gesundheitsplattformen – zielgerichtet in der Navigation durch das Gesundheitswesen unterstützt.

Sehr früh können Patienten künftig gesundheitliche Risiken – z.B. unregelmäßiger Herzrhythmus oder hohe Blutzuckerwerte – durch Wearables bzw. andere zertifizierte Geräte erkennen, KI-basierte Symptomchecker für eine erste Einschätzung und Entscheidungsunterstützung nutzen, sowie erste Tests zuhause durchführen. Krankenkassen bieten auf Versorgungsdaten basierende, personalisierte Präventionsangebote an und informieren ihre Versicherten über die ePA-App oder den TI-Messenger beispielsweise über Präventionskurse, Check-up-Untersuchung oder anstehende Impfungen. Leistungserbringer stehen somit informierte und mündige Patient:innen gegenüber, um gemeinsam Therapieentscheidungen und Behandlungsverläufe aktiv zu gestalten.

Für eine bestmögliche Entscheidungsgrundlage teilen Patient:innen zukünftig ihre Daten über die elektronische Patientenakte (ePA). Sie können telemedizinisch untersucht, begleitet und mithilfe KI-basierter Technologien schneller behandelt werden. Verordnungen erhalten sie in Form von eRezepten, die sie in einer vor-Ort- oder Online-Apotheke einlösen können. Auch das Ausstellen einer elektronischen Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung (eAU) ist digital möglich. Wenn nötig oder durch die Patient:innen gewünscht, können sie

weiterhin jederzeit Leistungserbringer vor Ort aufsuchen, die durch digitale Tools entlastet werden und somit mehr Zeit für ihre Patient:innen haben.

Im Verlaufe einer Behandlung werden Patient:innen zukünftig durch digitale Companions unterstützt und bei Bedarf fernüberwacht. Zusätzlich generieren sie Patient Reported Outcomes (PROs) durch Wearables und digitale Therapiebegleiter, die durch Ärzt:innen für eine bestmögliche Behandlungsentscheidung, Personalisierung einer Therapie und Verlaufskontrolle genutzt werden. Gleichzeitig erleichtern die Daten aus digitalen Tools entlang des zukünftigen Patientenpfads das Generieren von neuen Erkenntnissen – durch Leistungserbringer oder forschende Institutionen – und sind ein Weg für eine Outcome-basierte Versorgung.

2. Die elektronische Patientenakte als Herzstück des Gesundheitsversorgung der Zukunft

Die ePA wird das Herzstück des zukünftigen Gesundheitsversorgung in Deutschland. Sie schafft eine umfangreiche Datengrundlage, ermöglicht einen kontinuierlichen Austausch von Informationen und hält Mehrwerte für Patient:innen und Leistungserbringer bereit. Um dies möglich zu machen, nutzen Patient:innen die ePA zukünftig bedarfsgerecht, fassen lebenslang ihre Gesundheitsdaten aus verschiedenen Quellen an diesem zentralen Ort zusammen, verwalten und teilen sie mit verschiedenen Leistungserbringern und forschenden Institutionen.

Für die Regel- oder Notfallversorgung wird daher zukünftig gelten: alle notwendigen Daten stehen immer, überall und sofort zur Verfügung.

Damit die ePA diesen Aufgaben gerecht werden kann und ihr volles Potential entfaltet, braucht es in Zukunft einige grundlegende Voraussetzungen:

- Die Aufklärung rund um die ePA wird zukünftig als Gemeinschaftsaufgabe wahrgenommen, an der sich alle Beteiligten im Gesundheitswesen aktiv beteiligen. Krankenkasse und Leistungserbringer nutzen intensiv ihre Nähe zu den Patient:innen, um die Nutzung der ePA zu steigern

- Die Opt-Out-Regelung schafft einen niedrigschwelligen Zugang zur ePA und rückt sie stärker in die öffentliche Wahrnehmung
- Technische Barrieren für die ePA-Nutzung – auf Patient:innen- und Leistungserbringer-Seite – werden abgebaut und die ePA wird nutzerfreundlich ausgestaltet (bspw. durch einfache Authentifizierungsprozesse).
- Standardfunktionen der ePA wie beispielsweise der elektronische Medikationsplan oder ein digitaler Impfpass mit Erinnerungsfunktion bieten klar erkennbare Mehrwerte für die Versicherten.
- Primärsysteme der Ärzt:innen verfügen über tiefenintegrierte ePA-Module, sodass Behandlungs- und Diagnosedaten automatisch und ohne Mehraufwand in interoperabler Form in die ePA überführt werden können. Auf Basis dieser Daten wird eine KI-basierte Früherkennung von Erkrankungen möglich, wodurch Patient:innen personalisierte Gesundheitsempfehlungen erhalten können.
- Drittanbieter können weitere Mehrwertanwendungen – über eine direkte Integration in die ePA oder über die Anbindung zertifizierter und kontrollierter Funktionen – anbieten, um einen zusätzlichen Anreiz für die Nutzung durch Patient:innen zu schaffen.

3. Gesundheitsdaten & künstliche Intelligenz als Grundbaustein für Gesundheitsinnovationen

Der Begriff „Gesundheitsdaten“ wird vollkommen neu gedacht und umfasst neben Daten von Leistungserbringern vor allem auch solche, die durch Patient:innen – bspw. über DiGA und andere zertifizierte Geräte wie Wearables – generiert und für die Forschung zur Verfügung gestellt werden. Die ePA etabliert sich als wichtigstes Vehikel für die verbesserte Verfügbarkeit von Gesundheitsdaten.

Die Möglichkeit zur Nutzung von Gesundheitsdaten und der Einsatz von künstlicher Intelligenz sind die entscheidenden Grundbausteine für

Forschung und Innovation in der Früherkennung, Prävention, Diagnose und Therapie. Ziel ist es, durch den besseren Datenzugang bspw. Diagnoseraten zu verbessern, Forschungszeiten zu verkürzen und wissenschaftliche Erkenntnisse schneller in die Versorgung zu überführen.

Alle an der Forschung beteiligten Akteure – seien es öffentliche oder privatwirtschaftliche – haben einen Zugang zu und ein gleichberechtigtes Nutzungsrecht an Gesundheitsdaten. Die Sekundärnutzung von Gesundheitsdaten zu Forschungszwecken ist klar gesetzlich geregelt und gesellschaftlich akzeptiert.

Neben einem zentralen Forschungsdatenzentrum ist es weiterhin möglich, spezialisierte Datenbanken – öffentlich und privatwirtschaftlich – aufzubauen und für Forschung und Entwicklung zu nutzen. Verschiedene Zugangsstellen zum Forschungsdatenzentrum sorgen für Wettbewerb, um die Servicequalität und eine zeitnahe und reibungslose Bearbeitung von Forschungsanträgen sicherzustellen.

Datenschutz und -sicherheit bilden weiterhin elementare Grundprinzipien bei der Nutzung von Daten. Ebenso existieren harmonisierte Datenschutzvorgaben bzw. Datenstandards und Schnittstellen, welche von allen Akteuren genutzt werden, um den Datenaustausch ohne Medienbrüche und die Interoperabilität sicherzustellen.

PDFs bzw. das Scannen von Dokumenten oder Bilddateien werden nicht mehr als Digitalisierung angesehen; vielmehr werden alle Daten in strukturierter Form erhoben und vorgehalten.

Der European Health Data Space wird der zentrale Baustein der europäischen Gesundheitsdatenlandschaft, an dem Deutschland aktiv partizipiert.

4. Apotheken & eRezept als Elemente einer modernen Arzneimittelversorgung

Durch die Einführung des eRezepts wird Versorgung und die Rolle der verschiedenen Akteure im System vollkommen neu gedacht. Vor-Ort- und Online-Apotheken entwickeln sich zu Hybridanbietern, die beide Welten umfassen und den Patient:innen einen sicheren und möglichst einfachen Zugang zu Medikamenten ermöglichen. Vor-Ort-Apotheken bieten zunehmend medizinische Zusatzleistungen – bspw. Beratung zu DiGA oder Krankheitsprävention – an. Hierdurch entlasten sie die Ärzteschaft, die ohnehin unter Nachwuchsproblemen leidet.

Durch das eRezept wird eine technisch-optimierte Arzneimittelversorgung erfolgen, indem beispielsweise durch Reminder an Folgerezepte erinnert wird bzw. diese automatisiert generiert werden können. Um das eRezept entstehen zusätzliche Services, die insbesondere zu einer verbesserten Arzneimitteltherapiesicherheit (AMTS) und zur Vermeidung von Therapiebrüchen führen. Damit werden die Möglichkeiten der Digitalisierung voll ausgeschöpft. Wichtig dafür ist, dass es zukünftig einen digitalen und geräteunabhängigen Weg gibt, um das eRezept einzulösen.

eRezept-Daten werden zukünftig eine wesentliche stärkere Rolle einnehmen und genutzt werden, um den Realbedarf von Medikamenten abzubilden, eine effizientere Beurteilung über eine mögliche Wirksamkeit eines Medikaments bei Patient:innen vorherzusagen und Probleme wie Nicht-Adhärenz oder Arzneimitteltherapiesicherheit (AMTS) zu adressieren. Dadurch kann nicht nur die Behandlung von Patient:innen verbessert, sondern auch die Versorgungssicherheit mit Arzneimitteln gestärkt und Lieferengpässe frühzeitig erkannt und behoben werden.

Das Angebot der forschenden Pharma-Industrie zur Mitgestaltung

Wissenschaftliche Expertise, regulatorisches Know-how und das Verständnis des Gesundheitssystems sind zentrale Fähigkeiten der forschenden Pharmaindustrie, um die digitale Transformation im Gesundheitswesen aktiv mitzugestalten.

Forschende Pharmaunternehmen können als Wegbegleiter und Brückenbauer dort für digitalen Schub sorgen, wo Innovation und Agilität auf Regulierung und Regelversorgung treffen. Damit bietet sich der Branche die Chance, weiter an Vertrauen zu gewinnen, ihrer sozialen Verantwortung gerecht zu werden und ihre Fortbildungs- und Informationsinstrumente auf eine umfassendere Patientenversorgung und Stärkung der Gesundheitskompetenz auszurichten.

Datengetriebene Modelle bieten eine Chance für die Zukunftssicherung eines solidarisch finanzierten Gesundheitssystems. Deren Umsetzung sollte durch alle Akteure des Gesundheitssystems aktiv vorangetrieben werden.

Strukturen, Prozesse und deren Finanzierung müssen zusammen gedacht und deren Potentiale aufgezeigt werden. Passgenaue Patient:innenpfade bieten sich als maßgebliche Steuerungsgröße an. Pharmazeutische Unternehmen können und wollen aktiv die digitale Transformation unterstützen.

Konkrete Zielbilder für die pharmazeutischen Unternehmen stellen die „4P“ dar: Personalisierung, Prävention, Präzision und Prädiktion. Diese Zielvorgaben sind mit den vier großen Themenfeldern der Gesundheitsforschung „4D“ Drugs, Diagnostics, Devices und Data in greifbare Nähe gerückt und werden das Gesundheitssystem in Gänze verändern.